

# Würdigung für unsere Alma mater im Jahr des XI. Parteitages der SED und des 150. Jubiläums der Ingenieurausbildung in unserer Stadt

## Die Technische Universität Karl-Marx-Stadt stellt sich den Forderungen unserer Zeit und der Zukunft

Festansprache von Egon Krenz, Mitglied des Politbüros und Sekretär des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik

Der 14. November 1986 markiert in der Chronik dieser Lehr- und Forschungsstätte wie in der Geschichte der Stadt und des Bezirkes ein bleibendes Datum. Karl-Marx-Stadt, ein Zentrum der Arbeiterklasse unseres Landes, wird Universitätsstadt. Das hat der XI. Parteitag der SED beschlossen, und das wird heute Wirklichkeit. Wir folgen damit dem Programm unserer Partei, die Wissenschaft planmäßig zu entwickeln und auf ihr schöpferisches Zusammenwirken mit der Produktion zu setzen, damit ihr fortschrittspromovierender und humanistischer Charakter voll zur Wirkung gelangen kann.

In einer solchen den praktischen Erfordernissen aufgeschlossenen geistigen Atmosphäre legen auch die Absolventen hohe Ehre für ihre Lehrer ein. Gustav Zeuner erwarb sich bleibende wissenschaftliche Verdienste um die Begründung der Technischen Thermodynamik und das erste Lehrbuch dieses neuen Bereiches heraus. Carl Julius von Bach bereicherte mit seinen Erkenntnissen die Elastizitäts- und Festigkeitslehre. Clemens Winkler ging in die Geschichte der Wissenschaften als der Entdecker des Elements Germanium ein.



Aufmerksam verfolgen die Teilnehmer an der Festveranstaltung anlässlich der Verleihung des Status einer Technischen Universität die Ansprache des Genossen Egon Krenz.

gesellschaft in der DDR, daß jeder Wissenschaftler wie jeder andere Werktätige davon überzeugt sein kann, daß keines seiner Arbeitsergebnisse zum Schaden anderer Völker oder gar zu ihrer Vernichtung mißbraucht werden könnte. Bei uns wird nicht dafür gearbeitet, geforscht und gelernt, um einen Krieg vorzubereiten und ihn über die Erde und in den Kosmos zu tragen. Wir arbeiten, forschen und lernen um einen Krieg auf der Erde wie im Himmel zu verhindern. Bei uns kann jeder jeden Tag mit der Gewißheit an seinem Arbeitsplatz geben, daß er mit seinem Wissen nicht gegen sein Gewissen handeln muß. Unsere Koalition der Vernunft und des Realismus braucht die Klarheit im Wissen um die Bedrohung der Menschheit wie die gewissenhafte, schöpferische bewußte Tat zur Abwendung dieser Gefahr.

Dies so überaus erfolgreiche Beiseit unseres Generalsekretärs und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Genossen Egon Krenz, durch drei sozialistische Länder Asiens hat einmal mehr unterstrichen, wie sehr sich die große internationale Ausstrahlung der DDR auf die ökonomische Dynamik und politische Stabilität unseres Staates, auf die Leistungen der Arbeiterklasse und aller ihrer Verbündeten gründet. Zugleich war diese Reise ein aktueller Beweis dafür, wie unser Arbeiter- und Bauern-Staat vor allem auch durch das persönliche Engagement des Genossen Egon Krenz einen bedeutsamen Beitrag dafür leistet, die Positionen des Sozialismus in der Welt zu festigen und dem Kampf um den Frieden neue Impulse zu geben.

In der Weltpolitik treten immer deutlicher – das beweis auch das Treffen in Reykjavik – zwei grundverschiedene Konzeptionen zutage. Auf der einen Seite die Konzeption des Sozialismus, die auf Frieden, Abrüstung, Zusammenarbeit, Entspannung und friedliche Koexistenz setzt und dafür sehr konstruktive Verhandlungsvorschläge macht. Auf der anderen Seite die Konzeption des Imperialismus, des Militarismus, Weltkräften, Neokolonialismus und Wehrrüstungstreben praktiziert und damit Fortschritte im Interesse der internationalen Sicherheit blockiert.

Die Beschlüsse des XI. Parteitages der SED sind von unserer Hoffnung getragen, daß es uns im Bruderbund mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern, in der weltweiten Gemeinschaft aller friedensfördernden Kräfte gelingen wird, die Schwelle ins neue Jahrtausend im Frieden zu überschreiten. Damit diese Hoffnung trotz anhaltender Konfrontation zur Gewißheit wird, handeln wir jetzt erst recht!

### Schlüsseltechnologie heißt zielgerichtete Anwendung der Wissenschaft für hohen ökonomischen Effekt

Wir haben unseren Weg mit dem Blick auf das Jahr 2000 angetreten. Damit setzen wir selbstbewußt fort, was wir uns im Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vorgenommen haben: Die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft als einen historischen Prozeß tiefgreifender politischer, ökonomischer, sozialer und geistig-kultureller Wandlungen, mit der wir uns grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus schaffen. Dafür ist es notwendig – wie wir alle wissen – in völlig neuen Dimensionen die Vorzüge des Sozialismus mit den Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution zu verbinden. Spitzenleistungen aus Forschung und Technik und ihre breite volkswirtschaftliche Anwendung garantieren uns in erster Linie den weiteren Aufschwung der Produktivkräfte und damit auch künftig die Einheit unserer Wirtschafts- und Sozialpolitik, wie sie vom XI. Parteitag bekräftigt wurde.

Das Tempo dieser Entwicklung können wir uns nicht aussuchen. Die überaus rasche Entfaltung der Produktivkräfte in der Welt führt zu einer Neuformierung riesiger geistiger und materieller Potentiale. Sie können der Menschheit bisher nicht gekannte Möglichkeiten zur Lösung weltweiter Probleme eröffnen; sie fördern bei den aggressivsten imperialistischen Kräften jedoch auch – wie das Beispiel SDI

(Fortsetzung auf Seite 3)

Das Vermögen des Sozialismus, wissenschaftlich-technische Erkenntnisse in großen Dimensionen in ökonomische Ergebnisse zu verwandeln und sie für das Wohl des Volkes zu nutzen, bestätigt den Gedanken von Karl Marx, wonach „die Wissenschaft ... nur in der Republik der Arbeit ihre wahre Rolle spielen“ kann. Diese Wahrheit findet ihren Beleg auch in den hervorragenden Leistungen des großen Kollektivs Ihrer Hochschule. Seine unter Führung der Parteiorganisation der SED erworbene klare kämpferische Position für die Stärkung des Sozialismus, sein schöpferischer Drang nach neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen, seine praxiszugewandte Lehre und Forschung, sein Können und sein Fleiß bereiten diese feierliche Stunde vor, in der der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt der Status einer Technischen Universität verliehen wird.

Es ist mir eine große Freude, aus diesem Anlaß allen Wissenschaftlern und Studenten, den Arbeitern und Angestellten den herzlichsten Dank des Zentralkomitees der SED und seines Generalsekretärs, des Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Genossen Egon Krenz, zu überbringen. Genosse Egon Krenz beglückwünscht Sie zum Auftakt des neuen Abschnitts in der 150-jährigen Geschichte Ihrer bedeutungsvollen naturwissenschaftlich-technischen Forschung und Bildung.

### Die Technische Universität – Erbin alles Progressiven in der 150jährigen Geschichte der Ingenieurausbildung

Überblickt man die ein- und einhalb Jahrhunderte Entwicklung in der Geschichte der heutigen Lehr- und Forschungsstätte, so ist bei all ihrem wechselvollen Verlauf eines bestimmend: das Streben ihrer besten Köpfe, schon frühzeitig Lehre, Forschung und Produktion miteinander zu verbinden. War die Gründung der Königlich Gewerbeschule am 2. Mai 1836 in der aufstrebenden Fabrik- und Handelsstadt Chemnitz den ökonomischen Notwendigkeiten der stürmischen Entfaltung von Maschinenbau und Textilindustrie geschuldet, so blieb dieses ständige Ausbildungszentrum auch in den nachfolgenden Jahrzehnten bemüht, nicht fernab von den praktischen Erfordernissen der Zeit zu lehren und seine Schüler zu befähigen, die erworbenen Erkenntnisse auch anzuwenden zu können.

So wie unsere Republik Erbin alles Progressiven in der Geschichte des deutschen Volkes ist, so gründet sich die Technische Universität Karl-Marx-Stadt auch auf das Fundament der Leistungen ihrer Mütter, die der Schule und späteren Gewerkschaften Gesicht und wissenschaftliche Ausstrahlung gaben. Wissenschaftler wie Rühlmann und Rabenstein legten den Grundstein für eine praxisnahe theoretische Ausbildung, die bereits in den Gründerjahren der Lehrmeinung Exkursionen in Chemnitz-Fabriken sowie in die erzgebirgische Bergbau- und Hüttenbetriebe einschloß. Namen wie die der Professoren Hübbe, Stöckhardt, Gottschalk, Bötscher und anderer stehen für die Einführung von Lehrplänen, die zu unterschiedlichen Zeiten auf die veränderten Anforderungen der Industrie orientierten und eine für ihre Zeit moderne Ausbildung verfochten. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war die Chemnitz-technische Bildungseinrichtung eine der ersten im damaligen Deutschland, die durch Prof. Adolf Ferdinand Weinhold die Elektrotechnik in die Lehre einführt und ein Beispiel dafür gab, neue Wissensgebiete in ihrer Bedeutung rechtzeitig zu erkennen und zu vermitteln.

Diese wissenschaftlichen Leistungen sind gleich den besten Eigenschaften Ihrer Initiatoren – wie lebensnahe Gelehrsamkeit, Fleiß, Hingabe und beharrliches Mühen um technischen Fortschritt – in das Erbe und in die Tradition der Bildungsstätte eingegangen. Sie haben das Profil der Hochschule und die Persönlichkeit ihrer Lehrer und Studenten geformt.

Mit der Befreiung unseres Volkes vom Hitlerfaschismus begann auch ein neues Kapitel in der Geschichte dieser Lehr- und Forschungsstätte. In vier Jahrzehnten vollzog sich die Entwicklung von den Technischen Lehranstalten Chemnitz zur Technischen Universität Karl-Marx-Stadt. Einmal mehr wurde seit Gründung unserer Deutschen Demokratischen Republik als Staat der Arbeiter und Bauern deutlich, daß Wissenschaft sich immer dort am gedeihlichsten zu entwickeln vermag, wo sich die fortgeschrittensten Klassen ihrer annehmen und sie mit allen ihren Wirkungen dem gesellschaftlichen Fortschritt dienbar gemacht wird. Der Aufschwung der Lehrstätte als Hochschule für Maschinenbau seit 1953 sowie die erfolgreiche Entwicklung als Technische Hochschule seit 1963 bestanden, welchen fruchtbarsten Boden die fortschrittlichen und humanistischen Leistungen auch der deutschen Wissenschaft in unserem Staat gefunden haben. Die Gründung der Vorstudienanstalt als Vorläufer der Arbeiter- und Bauern-Fakultät öffnete auch hier erstmals den bisher vernachlässigten Talenten des Volkes den Zugang zur Wissenschaft, die damit aufhörte, Privileg einiger weniger zu sein.

Die Verleihung des Status einer Technischen Universität an Ihre Hochschule ist die Krönung einer von Generationen von Wissenschaftlern getragenen Entwicklung, von den Anfängen des Technikstudiums in Chemnitz bis zur Profilierung als eines der Zentren der Ingenieurwissenschaften unseres Landes im heutigen Karl-Marx-Stadt. Es ist für uns von tiefem Symbolgehalt, wenn nun in diesem Zentrum der Arbeitervolkse, das mit Karl Marx den Namen des großen Sohnes des deutschen Volkes, des leidenschaftlichen wissenschaftlichen Anwalts der Interessen der werktätigen Massen trägt, eine Technische Universität ins Leben tritt.

### Leistungsanerkennung und zugleich Leistungsauflagerung

Das ist Ausdruck unserer erfolgreichen gesellschaftlichen Entwicklung und jener neuen Verpflichtungen, wie sie der Generalsekretär unserer Partei, Genosse Egon Krenz, auf dem XI. Parteitag der SED dialektisch miteinander verband. Er verwies darauf, daß die Wissenschaft der DDR mit der Zeit geht und noch nie zuvor solche Perspektiven und Möglichkeiten hatte wie heute. „Zusätzlich erwachsen ihr neue Aufgaben, die für jeden Wissenschaftler eine Herausforderung an das Niveau und das Tempo ihrer Lösung sind.“ In diesem Sinne verstehen wir den Anlaß des heutigen akademischen Festaktes als Leistungsanerkennung und zugleich als große Leistungsauflagerung.

Wenn von Leistungsanerkennung zu sprechen ist, so sind zweifellos zuerst die 28.000 wissenschaftlich-technischen Kader, darunter Hunderte ausländische Freunde, zu nennen, die hier ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen und als Ingenieure, Naturwissenschaftler, Ökonomen, Mathematiker und Pädagogen in Produktion und Wissenschaft bestehen.

Ein klarer marxistisch-leninistischer Klassenstandpunkt und eine hohe fachliche Meisterschaft haben nicht wenige Absolventen zu Leistungen geführt, die unserer Volks-

wirtschaft und damit unserer ganzen Gesellschaft bedeutenden Nutzen bringen.

Von Anbeginn hat die Hochschule den Kontakt zur Industrie gesucht und gehalten. Damit machte sie eine der bestimmenden Traditionslinien ihrer Geschichte für den sozialistischen Aufbau in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat nutzbar. Erfahrungen und neue Fragestellungen aus der Praxis wurden ebenso bewußt aufgegriffen, wie die Betriebe gezielt in ihren Bemühungen unterstützt, ihr technisch-ökonomisches Niveau zu erheben.

In dieser Wechselwirkung stieg das theoretische Niveau der ingenieurwissenschaftlichen Ausbildung und ihre praktische Wirkung nahm zu. Das wissenschaftliche Spektrum der Bildungsstätte erweiterte sich. Die disziplinäre Vielfalt der technischen Wissenschaften wurde immer enger mit den Naturwissenschaften, mit der Mathematik, mit der Informatik und mit den Gesellschaftswissenschaften, vor allem mit der Ökonomie, verbunden. Mehr und mehr prägte sich der polytechnische Charakter der Lehrstätte aus. Feste Partnerschaftsbeziehungen mit über 30 Kombinateneinheiten, verschiedene Ministerien sowie mit der Akademie der Wissenschaften haben über Technik, Hochschul-Industrie-Komplexe und Leistungsverträge die Profilierung der Hochschule beeinflusst und beschleunigt.

Das Qualitätsiegel der intensiv und interdisziplinär arbeitenden Lehr- und Forschungskollektive prägt bemerkenswerte Ergebnisse auf den Gebieten der Physik der Grenzflächen und dünnen Schichten, der numerischen Mathematik, der Technologie des Maschinenbaus, der Elektrotechnik und Elektronik sowie der Leichtindustrie. Diese bedeutenden wissenschaftlichen Ergebnisse sind wie die gesamte Entwicklung der Technischen Hochschule mit dem Wirken so hervorragender Wissenschaftler verbunden wie der Professoren Hans Jädicke, Christian Weismantel, Horst Weber, Alexis Neumann, Karl-Heinz Wickleder, Eugen Waschni und anderer.

Heute finden wir an dieser Lehr- und Forschungsstätte eine konzentrierte Grundlagenforschung und eine zukunftsorientierte Lehre, zu solchen Schlüsseltechnologien wie Mikroelektronik, Informatik, CAD/CAM und flexible Automatisierung sowie zu neuen aussichtsreichen technologischen Richtungen.

Wesentliche Impulse sind von hier für die Entwicklung der Kombinate des Werkzeug- und Textilmaschinenbaus sowie der Leichtindustrie ausgegangen. Nicht wenige auf dem Weltmarkt gefragte Erzeugnisse des Textil- und Werkzeugmaschinenbaus und der polygraphischen Industrie unserer Republik gehen auf wissenschaftlich-technisches Know-how der Technischen Hochschule zurück und helfen, den guten Ruf der DDR in diesen Bereichen zu festigen und zu verbreiten.

Mit der zunehmenden Leistungsfähigkeit der Technischen Hochschule entwickelten sich auch ihre internationalen Beziehungen. Neben solchen Partnern wie der Hochschule für Werkzeugmaschinen und Werkzeugbau STANKIN Moskau, dem Textilinstitut Moskau, der Technischen Hochschule „Baumann“ in der sowjetischen Hauptstadt und dem Elektrotechnischen Institut Nowosibirsk bestehen zu weiteren Hochschulen und Instituten der So-

wjetunion, der VR Polen, der ČSSR, der VR Bulgarien und der KDVR enge freundschaftliche und wissenschaftliche Kontakte. Darüber hinaus haben sich mit 37 weiteren wissenschaftlichen Einrichtungen in Österreich, England, in der Syrischen Arabischen Republik und anderen Ländern Beziehungen und Vereinbarungen zur wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit entwickelt.

Summa summarum führt uns all das zu der Erkenntnis: Indem die Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt sich im Einklang mit den Entwicklungstendenzen von Naturwissenschaft und Technik stets dem Neuen zuwandte und die volkswirtschaftlichen Erfordernisse zum Ausgangspunkt ihrer Tätigkeit in Lehre und Forschung machte, hat sie den wissenschaftlich-technischen Fortschritt in der DDR nachhaltig gefördert und – das kann man mit Fug und Recht sagen – einen entscheidenden Beitrag zum technischen Wandel in der Volkswirtschaft und anderen gesellschaftlichen Bereichen unserer Deutschen Demokratischen Republik geleistet und zur internationalen Reputation unseres Arbeiter- und Bauernstaates beigetragen.

So schuf sich der Lehrkörper in enger Verbindung mit den Studenten, Arbeitern und Angestellten jenen guten Ruf, der folgerichtig zur Berufung zahlreicher Hochschullehrer in wissenschaftliche Akademien, internationale Organisationen und wissenschaftliche Gesellschaften führte. Erfahrene Professoren der Hochschule haben im Forschungsrat der DDR sowie in Zentralen Arbeitskreisen für Forschung und Technik Sitz und Stimme bei der Verwirklichung der Politik unseres Staates auf dem Gebiet von Wissenschaft und Technik.

Auf das engste verbunden ist die Hochschule mit der Entwicklung ihrer Stadt und der Lösung der strategischen Aufgaben im Bezirk. Vieltätig strahlt das geistig-kulturelle Leben der Lehr- und Forschungseinrichtung in die Bezirksstadt und weit über ihre Grenzen hinaus. Aus Verantwortung vor der Gesellschaft leisten führende Wissenschaftler der Hochschule an der Spitze von Massenanorganisationen einen nachwirkenden Beitrag für die gute politische Atmosphäre und die schöpferische Aufgeschlossenheit im Bezirk.

Dieses persönliche Engagement der Hochschullehrer ist auch hier durch die eigene Lebenserfahrung gefördert und geteilt worden, daß sich unter unseren sozialistischen Bedingungen Leistung für die Gesellschaft immer auch in Leistungen der Gesellschaft für den einzelnen und für alle umsetzen. Allein seit 1953 wurden fast 8000 Hörsaal- und Seminarplätze, 6000 Labor- und andere Arbeitsplätze sowie 6000 Plätze in neuen Wohnheimen geschaffen und ausgestattet. Dafür hat unser Arbeiter- und Bauern-Staat rund 350 Millionen Mark investiert. Das belegt auch an dieser Einrichtung das Mühen des Sozialismus, wissenschaftlich-technischen Fortschritt und ökonomischen Zuwachs immer wieder auch in sozialen Fortschritt zu verwandeln und auf der Grundlage steigender Produktivität ein wachsendes Lebensniveau für alle zu garantieren, in einem Satz: des Sinn des Sozialismus, alles für das Wohl des Volkes zu tun, immer nacherlebbarer für jeden und mit jedem zu verwirklichen.

### Die Schwelle ins neue Jahrtausend im Frieden überschreiten

In einer Zeit, in der die Wirtschaft zum vorrangigen Kampfpunkt in der internationalen Klassenausergängerung geworden ist, in der Wissenschaft und Technik wie nie zuvor Einfluß nehmen auf die ökonomische Dynamik, sind gerade auch jeder Wissenschaftler und Student mehr denn je gefordert, ihre Mitverantwortung für den gesellschaftlichen Fortschritt zu erkennen und wahrzunehmen.

Das Fortschreiten der Menschheit war zu keiner Zeit so eng mit der Notwendigkeit der friedlichen Koexistenz von Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung verbunden wie heute, da die Zukunft des gesamten Menschengeschlechts der steigenden Gegenwart des Friedens bedarf. Wenn auf unserer Erde die Hölle einer thermonuklearen Kettenreaktion ausbrechen würde, zerfiele diese Zukunft in ein Nichts.

Jahrhundert um Jahrhundert war die Geschichte der Menschheit von Kriegen begleitet. Staaten gingen unter, Völker wanderten über die Erde, begleitet von tiefem Elend. Und doch blieb ihnen immer die Hoffnung auf neue Generationen, die sich eine bessere Welt bauen würden. Diese Hoffnung wäre angesichts eines nuklearen Inferno absolut in Frage gestellt. Die alte Weisheit: Der einzelne Mensch ist sterblich, doch unsterblich ist die Menschheit – hat ihre Gültigkeit verloren. Heute ist das gemeinsame Interesse an der Sicherung des Friedens – unabhängig von weltanschaulichen und religiösen Bekenntnissen – zum übergreifenden Moment im gemeinsamen Streben zur Verhinderung einer atomaren Apokalypse geworden.

Dem gesellschaftlichen Fortschritt verpflichtet zu sein wie wir – das ist mit unserer gemeinsamen Verantwortung verbunden, den stürmischen Lauf der Produktivkräfte für die Stärkung des Sozialismus zu nutzen und damit die entscheidende Quelle für die Bewahrung des Friedens immer ergiebiger fließen zu lassen. Die langfristig konzipierte Zusammenarbeit mit der Sowjetunion ist von politisch-strategischer Bedeutung. Die auf der Grundlage der Gespräche zwischen den Genossen Egon Krenz und Michail Gorbatschow getroffenen Vereinbarungen erschließen für unsere Länder neue Möglichkeiten, beschleunigt moderne Technologien und Erzeugnisse zu entwickeln, um hohe ökonomische Ergebnisse bei kurzen Realisierungzeiten mit geringstem Aufwand zu erreichen.

Auf dem Treffen der führenden Repräsentanten der Bruderparteien sozialistischer Länder des RGW in Moskau wurde der weitere Vertiefung der Beziehungen auf ökonomischem Gebiet, der Nutzung von neuen, progressiveren Formen der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Für die vollständige Entfaltung der schöpferischen Potentiale des Sozialismus trägt auch die Wissenschaftskollaboration zwischen der Technischen Universität Karl-Marx-Stadt und ihren Partnerhochschulen große Verantwortung.

Es ist einer der großen Vorzüge der entwickelten sozialistischen Ge-